

Studienarbeit

Bevölkerungsentwicklung 1990 bis 2006 der Gemeinde Steinburg

(Kreis Stormarn, Schleswig-Holstein)

von

Oliver Wunder

3. Semester

Koitenhäger Landstr. 15a
17491 Greifswald

Tel.: 03834 350308

e-Mail: ow061223@uni-greifswald.de

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
Institut für Geographie und Geologie

Lehrveranstaltung: Einführung in die Bevölkerungsgeographie, bei PD Dr. Wolfgang Weiß

Datum: 17.10.2007

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	1
1.1 Geschichtlich	1
1.2 Einführung	1
2 Bevölkerungsgeographische Analyse und Interpretation	2
2.1 Bevölkerungsentwicklung	2
2.1.1 Entwicklung der Geburten und Sterbefälle	3
2.1.2 Wanderung / Migration	4
2.2 Altersstruktur	6
2.3 Bevölkerungspyramide	7
2.3 Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund	8
3 Zusammenfassung	9
Literaturverzeichnis	11
Quellenverzeichnis	12
Verzeichnis der Abbildungen	13
Verzeichnis der Tabellen	14
Anhang	15

Datenquellen:

Falls nicht anders angegeben, stammen die verwendeten Daten direkt vom Statistischen Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein.

1 Einleitung

1.1 Geschichtlich

Steinburg ist der Name einer kleinen, von circa 2.500 EinwohnerInnen bewohnten, Gemeinde im Kreis Stormarn im Bundesland Schleswig-Holstein. Die Gemeinde wurde am 01. Januar 1978 durch den Zusammenschluss der drei Dörfer und heutigen Ortsteilen Eichede, Mollhagen und Sprenge gegründet. Größter Ortsteil ist Mollhagen, in dem auch das Ortszentrum liegt. Der Name Steinburg stammt von einem angrenzenden Forstgebiet.

Im Jahre 1259 wurde der Ortsteil Eichede erstmals urkundlich erwähnt; Sprenge ungefähr um die gleiche Zeit; 1417 dann erstmals Mollhagen (vgl. STORMANER TAGEBLATT, S. 12). Lange Zeit waren die Siedlungen landwirtschaftlich geprägt oder pure Holzlieferanten und hatten dementsprechend eine geringe Bevölkerungszahl.

Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelte sich diese Siedlung im ländlichen Raum zu begerhtem Wohnraum für Arbeitende aus den nahen Großstädten Lübeck und vor allem Hamburg. Die Gemeinde liegt in der Metropolregion Hamburg, auch als sogenannter Hamburger „Speckgürtel“ bekannt und profitiert daher auch stark vom Prozess der Sub- und Exurbanisierung (vgl. HEINEBERG 2007, S. 315).

1.2 Einführung

Während in den letzten Jahren in vielen Teilen Deutschlands vor allem im Osten und in alten westdeutschen Industriestandorten die Bevölkerungszahlen zurückgingen, war dies in der Gemeinde Steinburg jedoch umgekehrt. Diese Gemeinde verzeichnete in den vergangenen 17 Jahren einen Bevölkerungsanstieg um circa 22%.

Diese Hausarbeit soll eine kleine Analyse und Interpretation der Bevölkerungsentwicklung Steinburgs von 1990 bis 2006, also einem relativ kleinem Zeitraum, sein. Eine differenziertere und genauere Analyse behält sich der Autor im Rahmen einer Diplomarbeit vor. Zu Grunde liegen Zahlen des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein. Viele Werte, wie z.B. die Ausländerquote, wurden vom Autor an Hand der statistischen Daten eigenhändig ausgerechnet.

2 Bevölkerungsgeographische Analyse und Interpretation

2.1 Bevölkerungsentwicklung

Von 1990 bis 2006 war in Steinburg ein Anstieg der Bevölkerung um 453 Personen auf 2.503 Personen zu verzeichnen. Dies entsprach einer Wachstumsrate von circa 22,1% in 17 Jahren. Pro Jahr wuchs dabei die Gemeindebevölkerung um circa 1,3% an. Seit dem Jahr 2003 stagnierte das Bevölkerungswachstum allerdings. 2006 ging die Bevölkerungszahl sogar um 0,91% zurück. Der negative Wanderungssaldo war in diesem Jahr größer als der Geburtenüberschuss. Das mag auch damit zusammenhängen, dass sich das Bevölkerungswachstum größtenteils auf den Zuzug stützte und in diesem Jahr nur sieben neue Wohngebäude errichtet wurden. Zwischen der Errichtung neuer Wohngebäude und einer positiven Bevölkerungsentwicklung bestand ein Zusammenhang.

Das Bevölkerungswachstum stützte sich auf einen natürlichen Zuwachs durch einen Geburtenüberschuss und auf ein räumliches Ansteigen der Bevölkerungszahl durch einen positiven Wanderungssaldo. War der Wanderungssaldo einmal negativ, wie 1998 oder 2006, schrumpfte auch die Bevölkerungszahl, da der Geburtenüberschuss nicht groß genug war, um einen negativen Wanderungssaldo auszugleichen. Die Stagnation bzw. das abgeschwächte Wachstum der Gemeindebevölkerung 2003 bis 2005 ging ebenso auf einen geringen positiven Wanderungssaldo zurück.

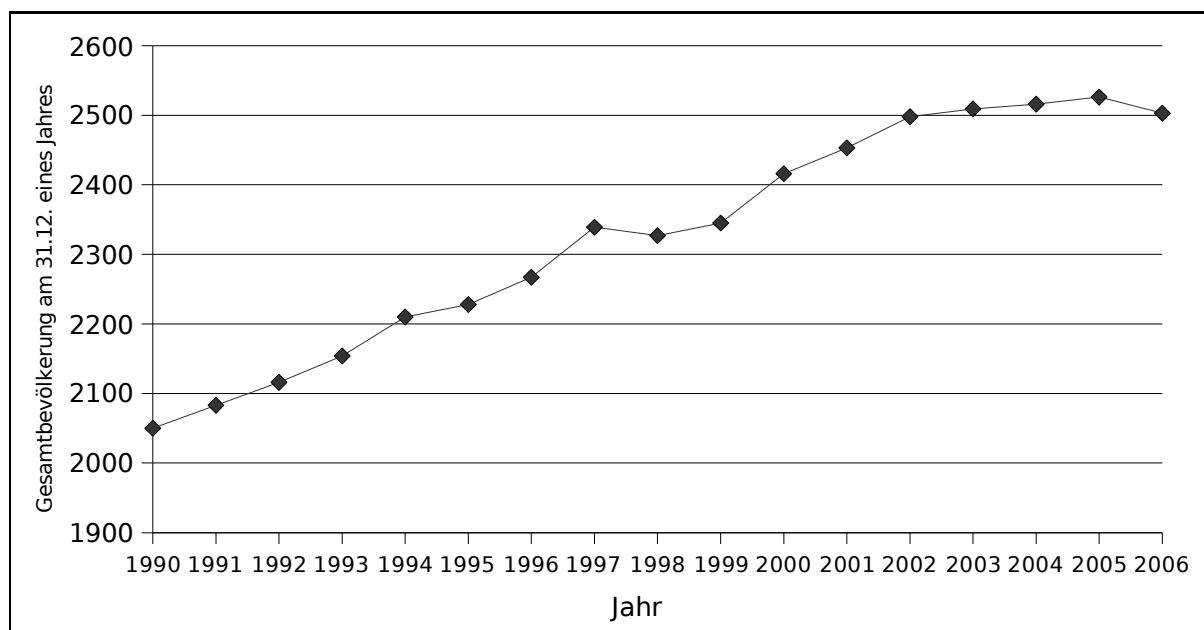


Abb. 1. Jahresendstände der Bevölkerung in Steinburg von 1990 bis 2006. Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein

2.1.1 Entwicklung der Geburten und Sterbefälle

Die Zahl der Geburten und der Gestorbenen ist zwar gering und überschaubar, aber trotzdem aussagekräftig. Von 1990 bis 1998 sank die Zahl der Sterbefälle pro Jahr von 21 auf 5. Im selben Zeitraum sank auch die allgemeine Sterbeziffer von 10,08 auf 2,15 Gestorbene je 1000 Einwohner. Bis 2001 stieg die Anzahl wieder, seitdem sank sowohl die absolute Zahl als auch die Rate. Eine mögliche Erklärung mag die verbesserte medizinische Versorgung gewesen sein.

Die allgemeine Geburtenrate nahm mit circa 15 Geburten je 1000 Einwohner 1997 ihren Höchstwert an. In diesem Jahr wurden 35 Geburten verzeichnet. Sowohl bei der Geburtenrate als auch bei der absoluten Anzahl der Geburten gab es einen Trend zu einer niedrigeren Rate. Die Anzahl der Lebendgeborenen stieg im Gegensatz zur Wachstumsrate der Gemeindebevölkerung nicht um 22% an; sie sank um circa 18%. Ebenso sank sie im Verhältnis zur wachsenden Einwohnerzahl. Eine Abkopplung des Bevölkerungswachstum von der Geburtenentwicklung war nachweisbar. Durch den Zuzug von jungen Familien war die Rate dennoch relativ hoch.

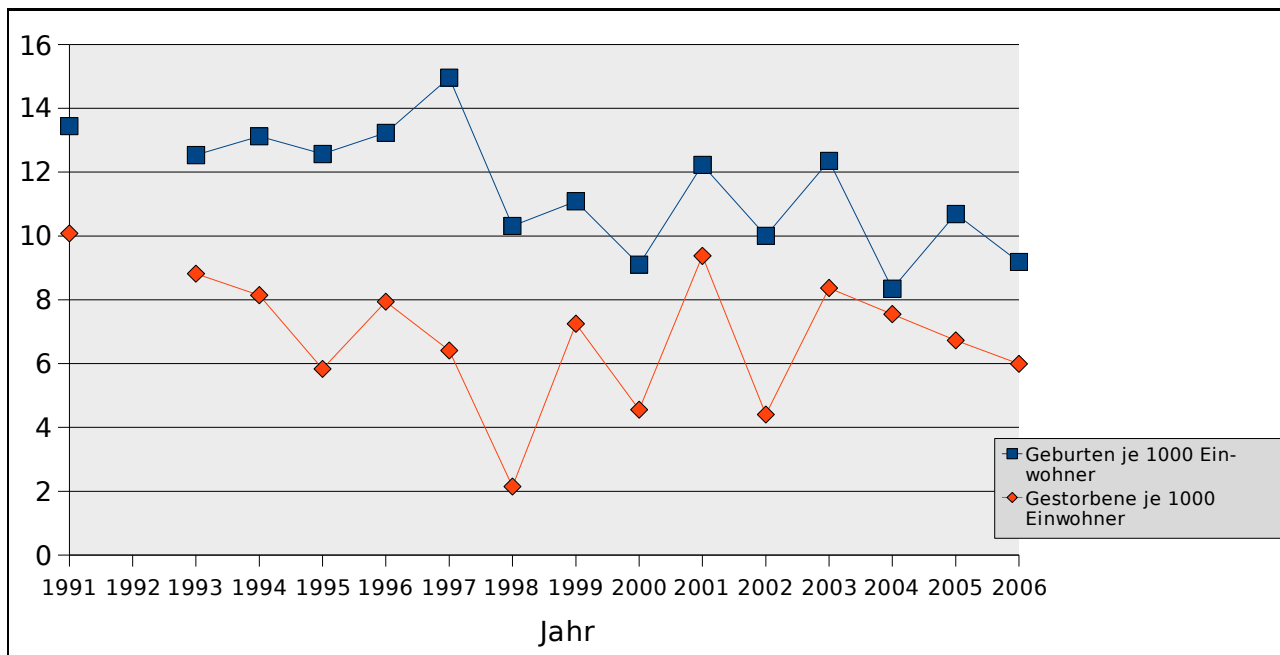


Abb 2. Vergleich der allgemeinen Geburten- und Sterberate 1991 – 2006. Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein

Insgesamt wurden aber mehr Kinder geboren, als Personen starben. Somit fand ein natürliches Bevölkerungswachstum statt. Trotz sinkenden Geburtenraten gab es noch

einen Geburtenüberschuss, den es so in der Bundesrepublik nicht mehr gibt. Von 1990 bis 2006 schwankte der Geburtenüberschuss zwischen 2 und 20. 2006 gab es in Deutschland einen Sterbeüberschuss. (vgl. DESTATIS.DE, a)

Tab. 1: Vergleich der Geburten und Sterbeziffern.

	Geburten	Sterbeziffer
Deutschland (Stand)2006	8,2	10,0
Schleswig-Holstein (Stand 2005)	8,1	10,5
Steinburg (Stand 2006)	9,16	5,99

Quellen: DESTATIS.DE, a. Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein

Tabelle 1 vergleicht die Geburten und Gestorbenen pro 1000 Einwohner der Gemeinde mit den Zahlen von Schleswig-Holstein 2005 und Deutschland 2006. Die Geburtenrate lag in Steinburg 2006 bei circa einer Geburt mehr als 2005 in Schleswig-Holstein und 2006 in Deutschland. Hingegen verzeichnete man in der Gemeinde eine Sterbeziffer von circa vier Todesfällen weniger, als im Landes- und Bundesdurchschnitt. In Steinburg starben 2006 also weniger Menschen und es gab mehr Geburten als im Bundesdurchschnitt.

2.1.2 Wanderung / Migration

Steinburg profitierte im Zuge des Prozesses der Sub- bzw. Exurbanisierung stark von der Stadt-Umland Wanderung mit Hamburg. Trotz des Zuzugs kam es aber auch zu Wanderungsverlusten. Der negative Wanderungssaldo war vor allem weiblich. Es zogen mehr Frauen weg bzw. weniger Frauen als Männer zu. Dadurch veränderte sich auch die Sexualproportion. 1990 lag diese bei circa 98 Männern auf 100 Frauen. Dann kam es zu einem Zuzug von Frauen und Wegzug von Männern, sodass 1995 der Tiefstand von 92 Männer auf 100 Frauen erreicht wurde. Seitdem änderte sich das Verteilungsverhältnis der Geschlechter zu Gunsten der Männer und 2006 kamen circa 101 Männer auf 100 Frauen. Bleibt der Wanderungssaldo der Frauen weiterhin negativ, ist mit einer weiteren Verschiebung der Sexualproportion zu rechnen. Die Sexualproportion war nicht kritisch, da es keine extremen Verschiebungen zu Gunsten des einen oder des anderen Geschlechts gab.

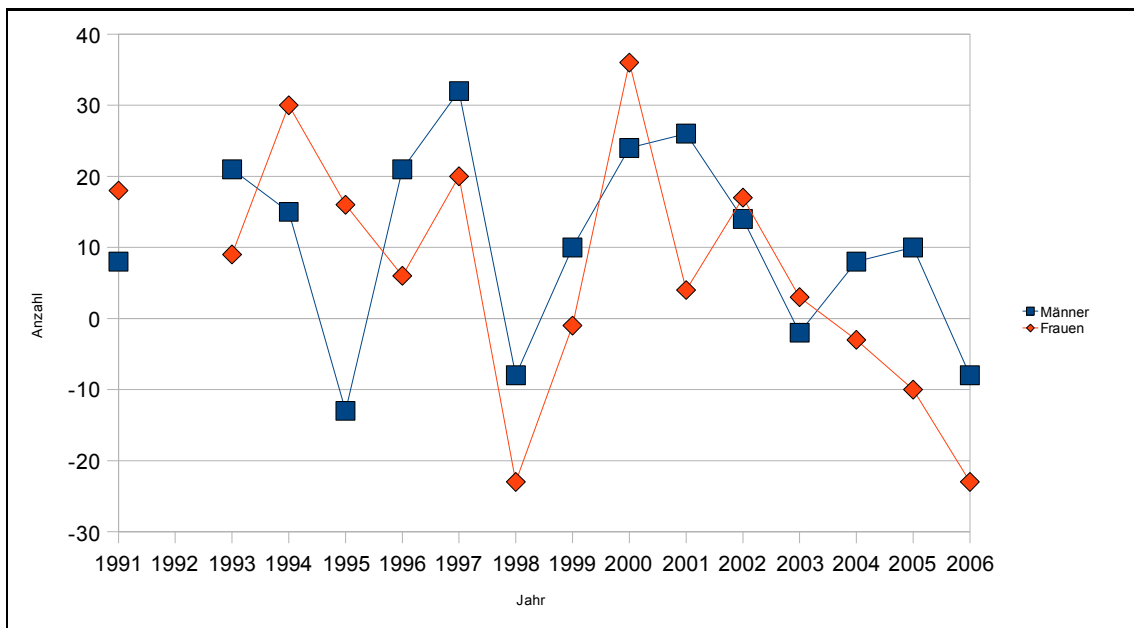


Abb. 3. Vergleich der geschlechterspezifischen Wanderungssalden 1991 – 2006. Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein

Im Zeitraum 1990 bis 2006 zogen mehr Menschen nach Steinburg, als weggezogen sind. Die Gemeinde hatte also einen positiven Wanderungssaldo. Ausnahmen mit negativem Wanderungssaldo waren die Jahre 1998 und 2006. Doch seit 2000 nahm der Saldo kontinuierlich ab. Gründe für den Rückgang des Wanderungssaldos „dürften auch der Anstieg der Benzinpreise, das Streichen der Eigenheimzulage und die Kürzungen bei der Pendlerpauschale“ gewesen sein. (KREIS-STORMARN.DE, S.4) Da die Gemeinde aber wieder neue Baugrundstücke ausweist, werden in naher Zukunft sicherlich wieder mehr Menschen in die Gemeinde ziehen, als wegziehen.

Das Wanderungsvolumen nahm zu. Seit 1991 stieg das Volumen der Migration von 312 (15,6% der Bevölkerung) auf den Spitzenwert 436 (17,4%) 2005. 2006 lag das Volumen bei 387 (15,5%). Prozentual blieb es also gleich, schwankte aber.

Die Lücken in den Bevölkerungspyramiden (vgl. **Abb. 6**) lassen vermuten, dass vor allem junge Menschen zwischen circa 19 und 36 Jahren aus der Gemeinde wegziehen. Dies lag sicherlich daran, dass es für diese Altersgruppe kaum attraktive Arbeit, Ausbildungsplätze oder gar einen Studienplatz in der Gemeinde gab. Auch günstigen Wohnraum ausser bei den Eltern gab es nicht. Die Anbindung an den ÖPNV war zwar vorhanden, war aber für junge Menschen nicht besonders attraktiv. Personen mit einem Alter von über 36 Jahren dagegen zogen wieder in die Gemeinde. Sie sind es, die durch neue Bauvorhaben angelockt werden. Dies sind vor allem zahlungskräftige Erwachsene,

die „auf dem Lande“ nun eine Familie gründen wollen.

Durch Ausweisung neuer Baugebiete und die Errichtung von Wohngebäuden hat die Gemeinde in den letzten Jahren einen Zuwanderungsgewinn verbucht. Das Bevölkerungswachstum der Gemeinde stützte sich auf diese zugezogenen Neubürger, meist junge Familien. Dadurch lässt sich die hohe Kinderzahl erklären. Die Anzahl der Wohngebäude erhöhte sich seit 1988 um 129. Alleine 100 neue Einfamilienhäuser wurden gebaut.

2.2 Altersstruktur

Die Altersstruktur war im Umbruch. Der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter (20 - 64) sank seit 1990 von damals 66,98% auf 62,25% im Jahre 2006. Hingegen stieg der Anteil der Senioren ab 65 Jahren stark an von 12% auf 15,82%. Auch der Anteil der Kinder und Jugendlichen (0 – 19 Jahre) stieg, wenn auch nur leicht um 1% Punkt auf 21,93 %. Von 2002 bis 2006 sank er allerdings leicht.

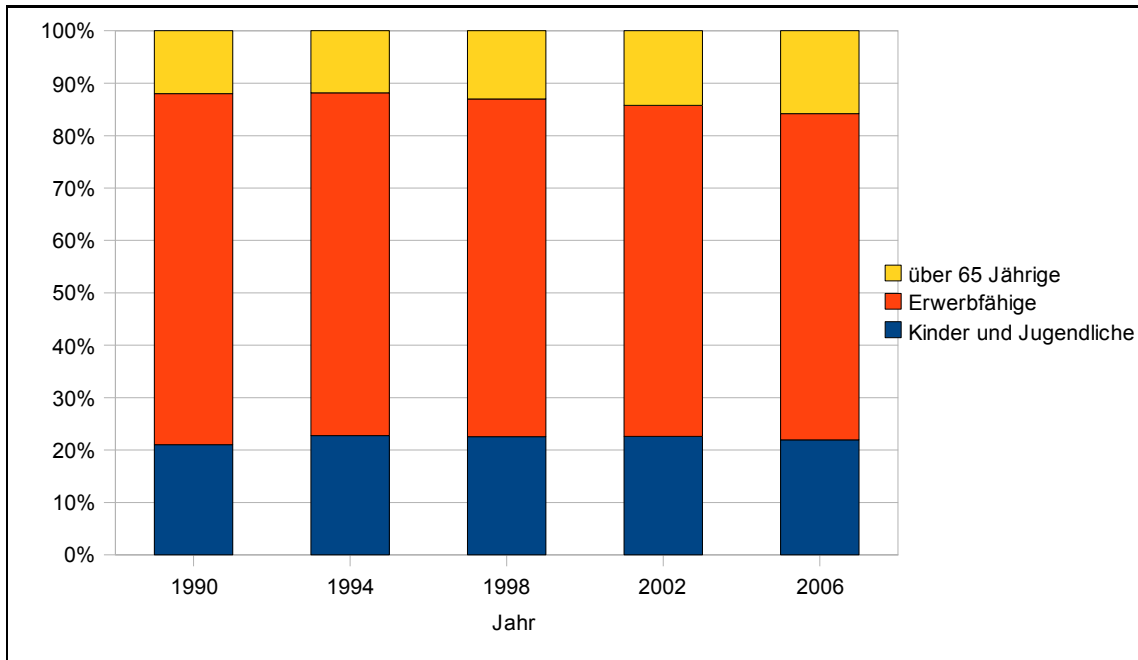


Abb. 4. Altersstruktur der Steinburger Gemeindebevölkerung. Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein

Auf Grund des Bevölkerungswachstums ist die Personenanzahl in allen Altersgruppen angestiegen. Der Anteil der Senioren an der Gesamtbevölkerung stieg am stärksten um

circa 60% (+ 150 Personen) an. Danach kommt der Anteil der Kinder, der um circa 27% (+ 120) wuchs und den Personen im erwerbsfähigen Alter, der bei circa 13% (+ 200) Zuwachs lag.

Der steigende Anteil der über 65 Jährigen lässt darauf schliessen, dass in der Zukunft die Sterbeziffer ansteigen wird, auch wenn sie in den letzten Jahren, durch die Verbesserung der medizinischen Versorgung, eher gesunken ist. Der steigende Anteil der Alten und der sinkende Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung in Steinburg spiegelt auch die allgemeine Entwicklung in Deutschland wieder. Der leichte Anstieg des Anteils der Kinder und Jugendlichen ist hierbei zu vernachlässigen. Verglichen mit dem Bundesdurchschnitt liegt dieser an der Gesamtbevölkerung ein wenig unter dem Bundesdurchschnitt. (vgl. BpB.DE)

2.3 Bevölkerungspyramiden

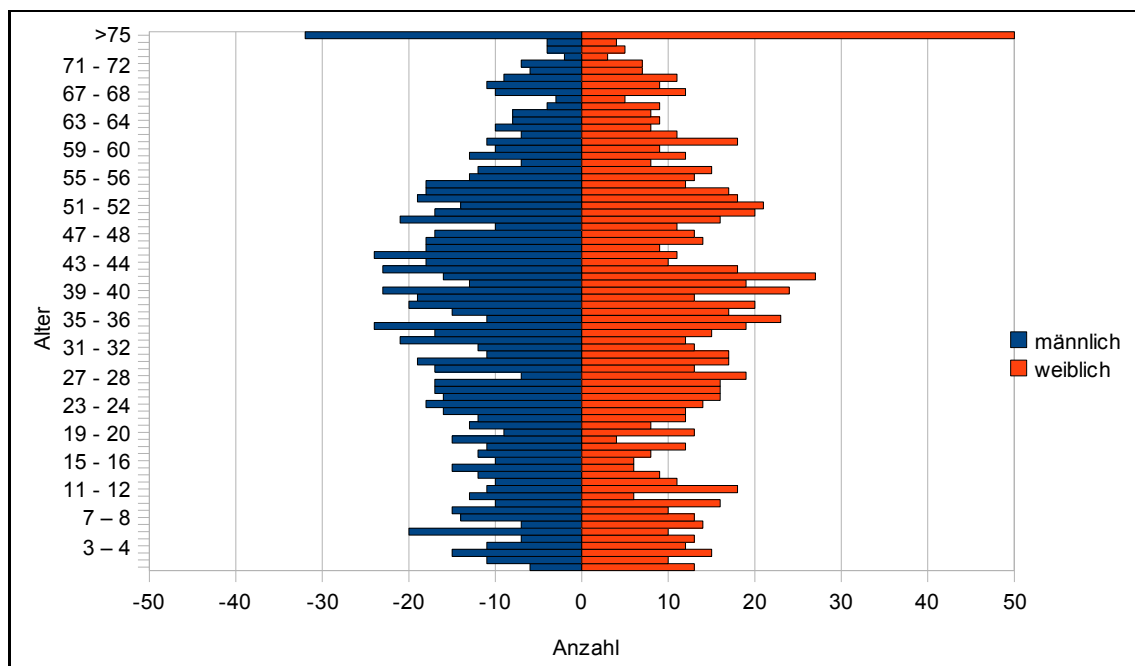


Abb. 5: Bevölkerungspyramide der Gemeinde Steinburg im Jahre 1990. Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein.

Die Bevölkerungspyramide von 1990 besitzt annähernd eine Urnenform (vgl. HEINEBERG 2007, S.61). Einschnitte, wie der Pillenknick (in der Altersstufe um die 25 Jahre) – eine Abnahme der Geburten durch die Einführung der Antibabypille Mitte der 1960er, sind nicht so deutlich zu erkennen, wie bei der Bevölkerungspyramide der gesamten deutschen Bevölkerung. Auch der vorausgegangene Babyboom macht sich nicht deutlich

bemerkbar. Eine große Einkerbung gibt es bei den Frauen im Alter von 44 bis 52 Jahren. Diese ist auf den Geburtenausfall nach dem 2. Weltkrieg zurückzuführen. Bei den Männern ist diese Lücke undeutlich.

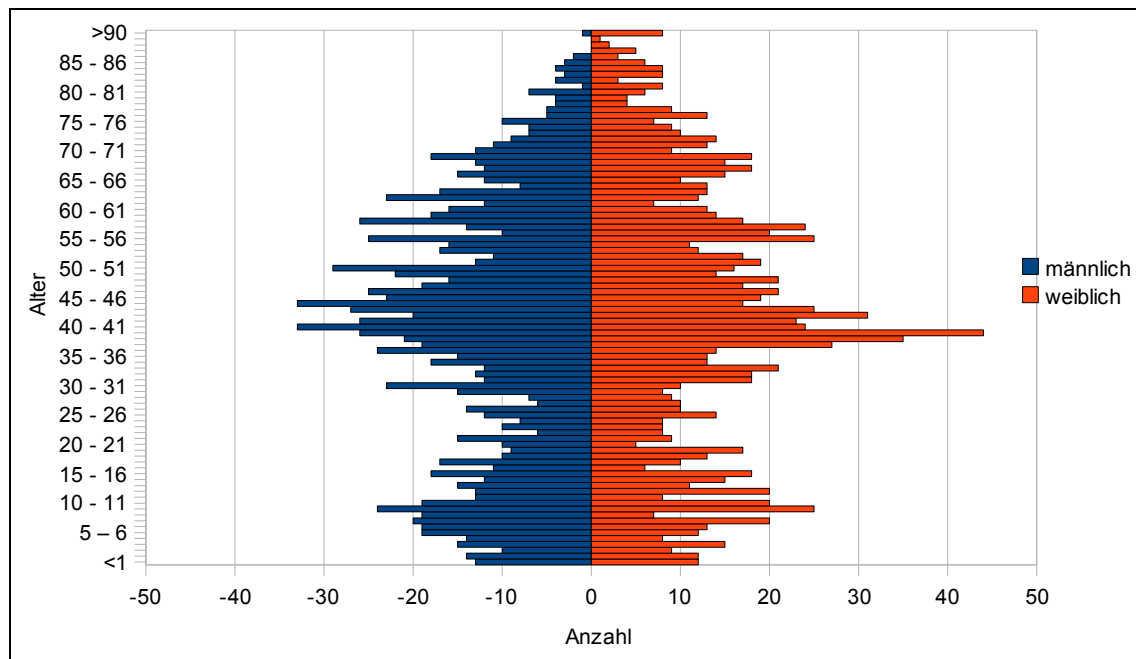


Abb. 6: Bevölkerungspyramide der Gemeinde Steinburg im Jahre 2006. Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein.

Bis zum Jahr 2006 entwickelte sich diese Urnenform zur neuartigen Form, für die es noch keinen Namen gibt, die man aber am besten als „Tannenbaum“ (mit fehlenden Ästen am Stamm) beschreiben könnte. 2006 gibt es einen großen Einschnitt im Alter von 19 bis 36. Dieser lässt sich wahrscheinlich auf den Fortzug dieser Altersgruppe kombiniert mit dem Pillenknicke zurückführen. Hauptmotiv für die Migration dürften materielle Ziele, sprich der Arbeitsplatz oder ein Studium, gewesen sein. Der Einschnitt ist auch in den anderen Jahren schon enthalten, jedoch noch nicht so deutlich sichtbar. In der Altersgruppe der 40 Jährigen gibt es überdurchschnittlich viele Frauen und Männer. Mögliche Ursachen sind der Babyboom Anfang der 1960er sowie die Zuwanderung ebendieser Altersgruppen.

2.4 Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund stieg 1991 von 0,78% in 1990 auf 1,97% sprunghaft an und erreichte 1994 mit fast 3% seinen Höhepunkt. In ganzen Zahlen

ausgedrückt vervierfachte sich von 1990 bis 1994 die Zahl der Personen mit Migrationshintergrund. Seitdem sank der Anteil allerdings und schwankte seit 1998 um die 2%-Marke. Verglichen mit Deutschland (8%) war der Anteil gering. Der Anstieg ist vor allem auf Flüchtlinge aus dem Krieg im ehemaligen Jugoslawien und Spätaussiedler zurückzuführen. Der geringe Anteil ist auch darauf zurückzuführen, dass der ländliche Raum relativ unattraktiv für Personen mit Migrationshintergrund ist. Dort gibt es meistens nur ein geringes Arbeitsangebot, wenig günstigen Mietraum und eine feste Sozialstruktur, in die es schwer ist sich zu integrieren. Es ist daher auch in Zukunft nicht damit zu rechnen, dass der Anteil wesentlich ansteigen wird.

3 Zusammenfassung

Ungenauigkeiten durch eventuelle Fehler bei der Fortschreibung der letzten Volkszählung 1987 können sich bei einer Gemeinde mit geringer Bevölkerungszahl schnell fatal auf die Analyse auswerten. (vgl. BÄHR, S. 23) Aus dem Jahr 1992 fehlen leider einige Daten. Der Autor hofft, dass es zu keinen Fehlern kam. Da nicht alle relevanten Daten vorlagen, fehlen wichtige Erkenntnisse. So ist z.B. nicht eindeutig nachweisbar, welche Altersgruppe zu- oder wegzieht. Diese Daten würden allerdings einige sinnvolle Erklärungen liefern können. Begrenzte technische Möglichkeiten haben dazu geführt, dass die Bevölkerungspyramiden fehlerhaft dargestellt werden. Natürlich ist das Anteil der Männer nicht negativ, konnte aber mit die dem Autor vorliegenden Softwarelösungen nicht anders visualisiert werden.

Wegen des ansteigenden Anteils der Senioren an der Gesamtbevölkerung wird in absehbarer Zukunft der noch bestehende Geburtenüberschuss durch einen Sterbeüberschuss abgelöst werden, es sei denn die ortansässigen Senioren migrieren in altersgerechte Wohnanlagen, die man nur ausserhalb der Gemeinde vorfinden kann. Sollte kein weiterer Zuzug von jungen Paaren und/oder Familien stattfinden, ist davon auszugehen, dass die Geburtenzahlen und der Anteil der Kinder und Jugendlichen ebenso wie der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter an der Gesamtbevölkerung sinken wird. Die weitere Ausweisung von Baugrundstücken wird allerdings zu einem weiteren Bevölkerungswachstum durch Migration in den nächsten Jahren führen. Der positive Saldo des natürlichen Bevölkerungswachstums wird auch in den nächsten Jahren vorraussichtlich bestehen bleiben. Durch familienfreundliche politische Maßnahmen, wie das Elterngeld, wird 2007 mit einem Anstieg der Geburten zu rechnen sein. Mit einem Anstieg der allgemeinen Sterberate sollte allerdings mittelfristig gerechnet werden.

Parallel dazu wird die Geburtenrate zurückgehen, sodass es mehr Todesfälle als Geburten gibt und der Saldo des natürlichen Bevölkerungswachstums negativ wird.

Von Seiten der Gemeindeverwaltung sollte versucht werden die Abwanderung der jungen und reproduktiven Bevölkerung durch entsprechende Maßnahmen zu verhindern. Dies könnte durch günstigen Wohnraum für junge Menschen und eine bessere Anbindung durch den öffentlichen Personen Nahverkehr an den Ausbildungs- oder Arbeitsplatz geschehen.

Literaturverzeichnis

BÄHR, Jürgen (1997): Bevölkerungsgeographie. 3. aktualisierte und überarbeitete Auflage. Ulmer: Stuttgart

HEINEBERG, Heinz (2007): Einführung in die Anthropogeographie/Humangeographie. 3. überarbeitete und aktualisierte Auflage. Schöningh: Paderborn.

STORMANER TAGEBLATT, Ausgabe Freitag 09.Juni 2006 ST: Schleswig Holstein
Topographie. Seite 12 und 13

Quellenverzeichnis

www.AMT-BAD-OLDESLOE-LAND.DE Amt Bad Oldesloe Land. Steinburg unter: http://www.amt-bad-oldesloe-land.de/html/steinburg/steinburg_rechts.php3, eingesehen am 06.09.2007

www.BPB.DE Bundeszentrale für politische Bildung. Bevölkerungsentwicklung und Altersstruktur – Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung. Unter: <http://www.bpb.de/files/D1IUDV.pdf>, eingesehen am 21.09.2007

www.DESTATIS.DE Statistisches Bundesamt Deutschland.

– (a) Geburten und Sterbefälle. Unter: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Navigation/Statistiken/Bevoelkerung/GeburtenSterbefaelle/GeburtenSterbefaelle.psml>, eingesehen am 10.09.2007

– (b) Statistisches Jahrbuch 2006. Unter: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Querschnittsveroeffentlichungen/StatistischesJahrbuch/Downloads/Jahrbuch2006Inland,property=file.pdf>, eingesehen am 10.09.2007

www.KREIS-STORMARN.DE Bürgerportal Kreis Stormarn. Gemeinsames Datenprofil 2007 der Hamburg-Randkreise für die Kreisentwicklungskonzepte. Unter: <http://www.kreis-stormarn.de/lvw/forms/5/52/DatenprofilHamburgRand2007.pdf>, eingesehen am 11.10.2007

www.STATISTIK-NORD.DE Statistikamt Nord. Geborene und Gestorbene. Unter http://statistik-nord.de/fileadmin/download/statistische_berichte/bevoelkerung/A_II_1_j/A_II_1_j05.pdf, eingesehen am 21.09.2007

Verzeichnis der Abbildungen

1. Jahresendstände der Bevölkerung in Steinburg von 1990 bis 2006, S. 2
2. Vergleich der allgemeinen Geburten- und Sterberate 1991 – 2006, S. 3
3. Vergleich der geschlechterspezifischen Wanderungssalden 1991 – 2006, S. 5
4. Altersstruktur der Steinburger Gemeindebevölkerung, S. 6
5. Bevölkerungspyramide der Gemeinde Steinburg im Jahre 1990, S. 7
6. Bevölkerungspyramide der Gemeinde Steinburg im Jahre 2006, S. 8
7. Bevölkerungspyramide der Gemeinde Steinburg im Jahre 1994, S. 15
8. Bevölkerungspyramide der Gemeinde Steinburg im Jahre 1998, S. 15
9. Bevölkerungspyramide der Gemeinde Steinburg im Jahre 2002, S. 16

Verzeichnis der Tabellen

1. Vergleich der Geburten und Sterbeziffer, S. 4

Anhang

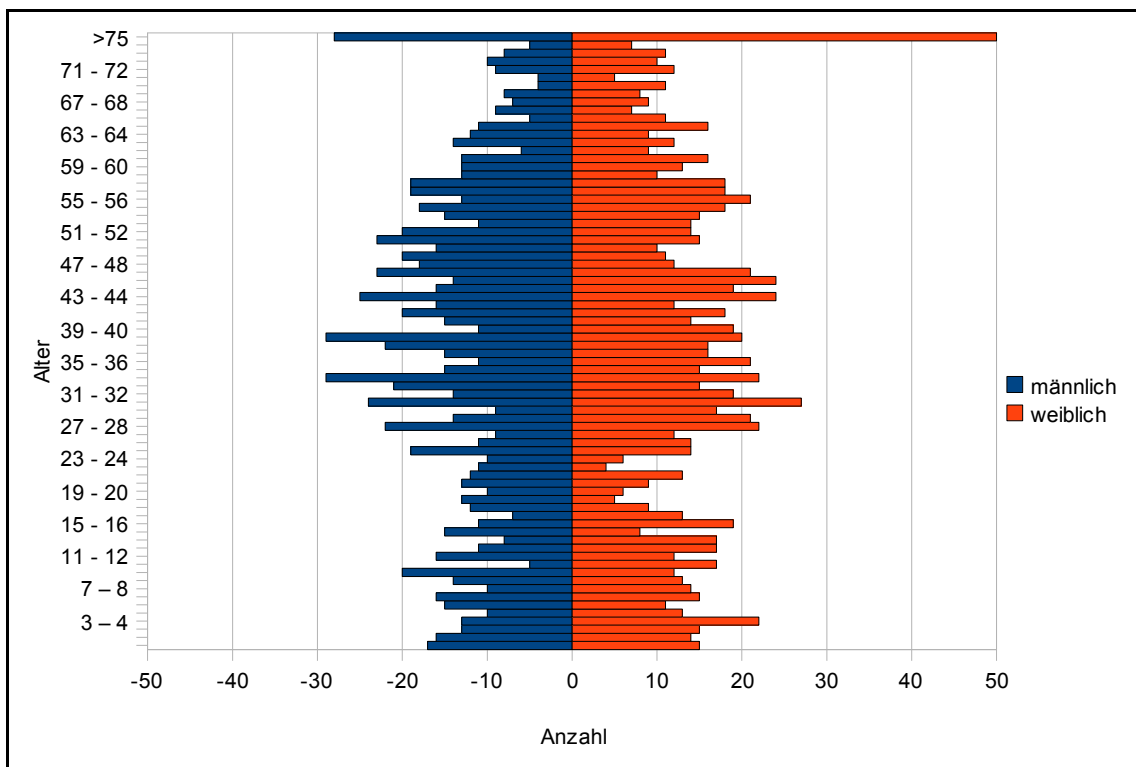


Abb. 7: Bevölkerungspyramide der Gemeinde Steinburg im Jahre 1994. Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein.

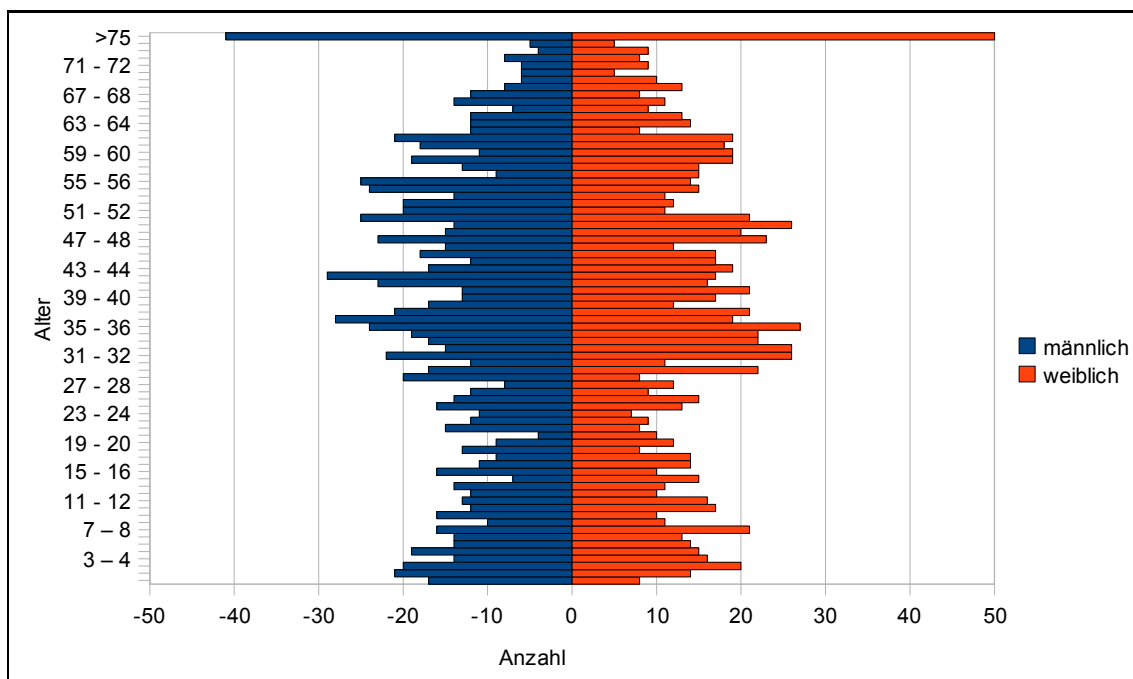


Abb. 8: Bevölkerungspyramide der Gemeinde Steinburg im Jahre 1998. Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein.

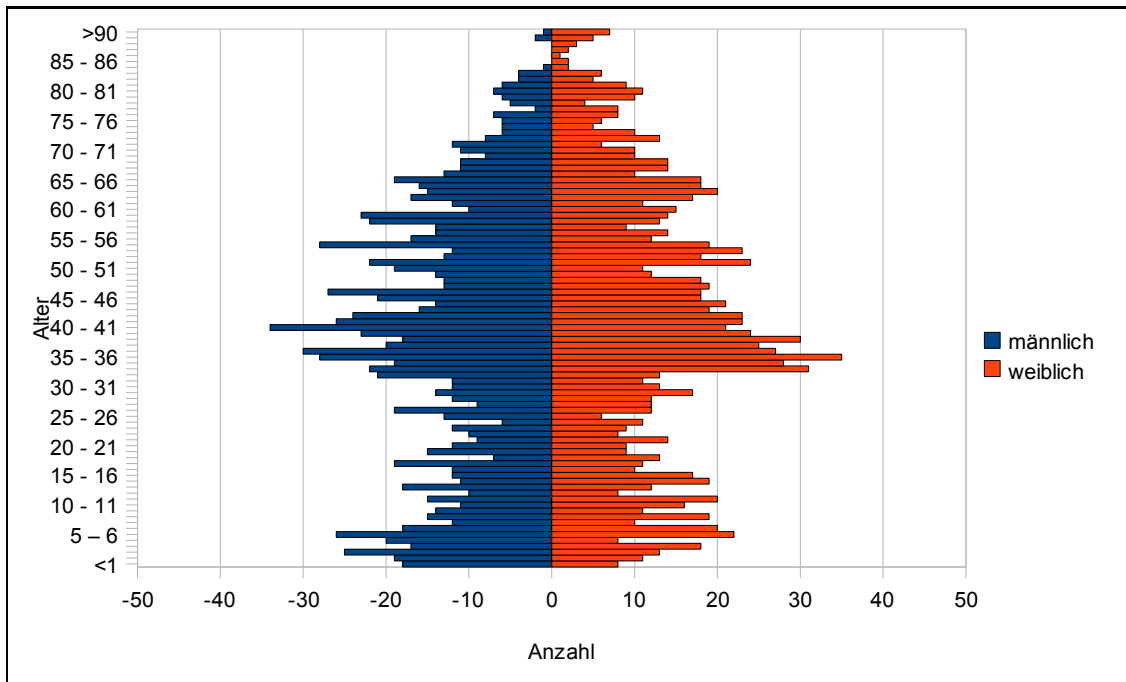


Abb. 9: Bevölkerungspyramide der Gemeinde Steinburg im Jahre 2002. Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein.